

lach/Grab e.V., Sonderausgabe November 1993, 29 S.)

Daß der Silberbergbau die Großerlacher Ortsgeschichte des 18. Jahrhunderts nachhaltig geprägt (und durcheinandergebracht) hat, ist den Nichtfachleuten wenig bekannt. Walter Schäfer, der rührige Vorsitzende des Großerlacher Heimatvereins, hat dem mit einer fundierten Untersuchung über die Geschichte des dortigen Silberstollens abgeholfen. Man kann der gut recherchierten, wissenschaftlich soliden und dennoch gut lesbaren Arbeit nur allen Respekt zollen. Schade ist nur, daß die Heimatgeschichtlichen Nachrichten des Großerlacher Vereins über die Ortsgrenzen hinaus praktisch nicht wahrgenommen werden. Könnte man nicht den gesamten Aufsatz noch einmal in einem historischen Organ von etwas größerem Verbreitungsgebiet abdrucken? Schäfers Arbeit ist wirklich zu wertvoll, um nur – übertrieben gesagt – für die Schublade geschrieben zu sein. Auch dem gegenwärtigen Hauptziel des Großerlacher Vereins muß man allen Erfolg wünschen: Schäfer und seine Leute planen, das noch heute vorhandene Silberbergwerk wieder für Besucher zugänglich zu machen.

Gerhard Fritz

*

Hans-Dieter Bienert, Sveva Gai und Andreas Kozlik: Aus der Geschichte der frühneuzeitlichen Flammglashütte im Wald bei Schöntalhöfle (Großerlach-Grab). – In: Jahrbuch des Historischen Vereins für Württembergisch Franken 77, 1993, S. 269–309.

Der von Hans-Dieter Bienert initiierte „Arbeitskreis Glashüttenforschung“ erweist sich weiterhin als außerordentlich produktiv. Bienert und seine Co-Autoren legen in rascher Folge einen Beitrag nach dem anderen vor, die allesamt unsere Kenntnis über die Glashütten des Schwäbisch-Fränkischen Waldes in erheblicher Weise erweitern. Seit den viele Jahrzehnte zurückliegenden Forschungen Greiners hat sich die Erforschung der Glashütten kaum mehr bewegt. Das ist um so bedauerlicher, als die Glasproduktion in vergangenen Jahrhunderten einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren dieser Gegend überhaupt war. Die Frage, ob und in welchem Umfang präindustrielle oder gar schon industrielle Produktionsformen angewendet wurden, ist für die Landesgeschichte eine der interessantesten wirtschaftsgeschichtli-

chen Fragestellungen überhaupt. – Im Falle der Flammglashütte der Schöntalhöfle hat das Autorenteam echte Pionierarbeit geleistet: Zunächst einmal wird eine solide Auswertung der schriftlichen Quellen durchgeführt, dann darauf aufbauend eine Geländeprospektion und eine Analyse der Lesefunde. Alle eingeschlagenen Wege erweisen sich als ausgesprochen ergiebig: So liefern die schriftlichen Quellen aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart nicht nur eine Arbeitsordnung und die Beschreibung eines „Schmelz-Glas-Spiegel-Streck und Kühl-Ofens“ (beide Quellen werden in vollem Umfang abgedruckt), sondern auch exakte Landkarten, eine bildliche Darstellung der Glashütte und Fotos von den Funden. Die behandelte Glashütte existierte – nach einem offenbar mißglückten ersten Gründungsversuch um 1627 – von 1740/53 bis zirka 1768. Sie ist in engem Zusammenhang mit den übrigen Glashütten der Gegend, insbesondere der in Spiegelberg zu sehen.

Gerhard Fritz

Murrhardt

Dieter B. Seegis: Alte und neue Funde fossiler Lungenfisch-Reste aus dem Keuper der Umgebung von Murrhardt. – In: Jahrbuch des Historischen Vereins für Württembergisch Franken 77, 1993, S. 233–248.

Bei den in Australien, Afrika und Südamerika vorkommenden altertümlichen Lungenfischen ist die Innenwand der Schwimmblase wabenartig vergrößert und reichlich durchblutet. Mit dieser „Lunge“ können die afrikanischen und südamerikanischen Lungenfische Sauerstoff aus der Luft aufnehmen und so das sommerliche Austrocknen der Gewässer im austrocknenden Schlamm überstehen. Durch Fossilfunde ist belegt, daß sich der Australische Lungenfisch (*Neoceratodus forsteri*) seit nahezu 200 Millionen Jahren kaum verändert hat. Er gilt deshalb als „lebendes Fossil“.

Lungenfische besitzen im Ober- und Unterkiefer jeweils zwei Zahnplatten (zahnähnliche Gebilde, zirka drei Zentimeter lang), deren Kauflächen genau ineinandergreifen und somit ein wirkungsvolles Quetschgebiß bilden. Bei der Fossilisation sind die mit Zahnschmelz überzogenen Zähne besonders widerstandsfähig gegenüber Zersetzungsprozessen. Deshalb sind bei Fossilfunden häufig nur die Zähne oder Kieferfragmente vorhanden.